



## Kann man gemeinsam überhaupt echt frei sein? Gedanken von Niko Blug, Mitarbeiter bei blu:prevent

Eigentlich wollte ich über die Freiheit von Claudia Metz und Klaus Schubert berichten, die ich in ihrem Buch „Abgefahren“ erlesen durfte. Die Freiheit, zu zweit (als kleinste mögliche Gemeinschaft) einfach mal loszugehen oder besser gesagt loszufahren. Das muss unbeschreiblich gewesen sein. Auch sie kamen zur Freiheit nur über viel Motivation, Vorbereitung, Begleitung und den Verzicht. Das fand ich passend. Doch dann nahm ich mir die Freiheit, kurz innezuhalten und mir ein paar Fragen zu stellen. Ein paar Fragen zu unserem Jahresmotto: Gemeinsam echt frei ...

Kann man gemeinsam überhaupt echt frei sein? Ich bin mir da nicht so ganz sicher. Beides für sich ein erstrebenswertes Ziel. Keine Frage. Aber zusammengefasst eine echte Herausforderung oder gar unmöglich? Gemeinschaft hat für mich häufig etwas mit Kompromiss und dem Loslassen eigener Idealvorstellungen oder sogar der Unfreiheit in meiner eigenen Entscheidungsfindung zum Wohle (m)einer Gemeinschaft zu tun. Komme ich da nicht in die nächste Abhängigkeit? Was wird dann mit meiner ganz persönlichen Freiheit? Bin ich dann überhaupt noch frei? Vielleicht schon. Vielleicht ist es die Gemeinschaft, die Freiheit erst möglich macht. Vielleicht wird man wirklich frei, wenn man nicht immer machen kann, was gut für einen selbst ist, sondern was gut für die Gemeinschaft, für UNS ist? Vielleicht komme ich dadurch erst zu wirklicher Freiheit, zur Unabhängigkeit? Und vielleicht steckt auch genau darin ein Grundfehler in der heutigen Zeit, in der Freiheit mit Individualität sehr eng verknüpft ist. Die Freiheit, sich nicht festlegen zu „müssen“. Die Freiheit, selbst zu entscheiden, was gut für einen ist, was man werden möchte. Die Freiheit des allzeit möglichen Konsums. Ich könnte diese Aufzählung ewig weiterführen.

Wenn ich so darüber nachdenke, macht mir diese individuelle Freiheit fast ein wenig Angst, hemmt mich, überfordert mich, macht mich sogar ein wenig unfrei für den Moment. Vielleicht kann ich mich mit den „Einschränkungen“ der gemeinsamen Freiheit sogar doch anfreunden. Vielleicht ist diese zu Anfang

beschriebene Freiheit in Gemeinschaft doch eine gute Freiheit. Eine, die mir Sicherheit und Geborgenheit gibt. In der ich begleitet werde und gleichzeitig Erfahrungen machen kann. Aber eben immer mit Bedacht, sodass es der Gemeinschaft nicht schadet und somit auch mir nicht schadet.

Diese Freiheit wünsche ich mir. Ja, eine, in der ich Orientierung erfahre und Grenzen spüre, die mir ein Mindestmaß an Sicherheit gibt. Nicht zu viel und nicht zu wenig. Damit kann ich mich anfreunden. Da passen Dietrich Bonhoeffers Worte gut. Er sagte: „Das Freisein von etwas erfährt seine Erfüllung erst in dem Freisein für etwas. Freisein allein um des Freiseins willen aber führt zur Anarchie.“ Und diese Anarchie ermöglicht mir mit Sicherheit keine Freiheit, keine Unabhängigkeit, sondern sorgt für Unsicherheit und Angst.

Jetzt ist mir schwindelig vor lauter Freiheit. Ich wünsche uns und allen Menschen frei zu sein. Die Chancen stehen, so glaube ich, ganz gut, wenn wir gemeinsam echt offen, gemeinsam echt tolerant und gemeinsam echt motiviert sind. Dann werden wir auch „gemeinsam echt frei“. Nicht nur im Blauen Kreuz, sondern generell in unserer Gesellschaft. ■

Niko Blug, Mitarbeiter bei blu:prevent, der Suchtpräventionsarbeit des Blauen Kreuzes



### Buchtipps

